

noch unter den einsilbigen Wörtern gefunden, und in allen Zusammensetzungen, in denen einsilbige Bestimmungswörter heute den Hauptakzent tragen (z. B. Róhrdömmel), müßten diese metrisch gedrückt werden. Vgl. auch Opitz' jambischen Vers „Vnd mein felß jederzeit/“ (*PS 1637*, S. 265, d. i. Ps. 91 v. 8 l. 7), der übrigens – wie bei so mancher anderen metrischen Drückung – vom Fürsten doch nicht umgeschrieben wurde. In unseren metrischen Hinweisen zu jedem Psalmgedicht (T I) gehen wir von der heutigen, auf Opitz' Gebrauch beruhenden Wertung der Versfüße ungeachtet der Auffassung des Fürsten aus. Deren metrische Kritik hebt sich dann um so schärfer von Opitz' Auffassung ab.

2 Ein von F. Ludwig als Metaplasmus nicht geduldeter Verstoß gegen Etymologie, Autorität und Gewohnheit. Wie seine Verbesserung „wachsam“ zeigt, bestand in seinen Augen kein prosodischer Zwang für Opitz' Wortbildung. Opitz selbst hatte ähnliches schon 1624 in seiner Poetik zurückgewiesen: „Ferner soll auch das e denen wörtern zue welchen es nicht gehöret vnangehencket bleiben; als in casu nominatiuo: Der Venus Sohne. Jtem wie Melißus sagt: Ein wolerfahrener helde.“ Opitz: Buch von der Deutschen Poeteirey (1624), Bl. G Ir, in: *Opitz II.1*, 390.

3 Scheitel, f. auch in *Stieler*, 1749; *Steinbach II*, 396; *DW VIII*, 2476 u. *Faber/ Buchner (1664)* 1081.2 m. u. f. Dagegen m. in *Schottelius*, 1396.

4 Vgl. *DW IV.1.1*, 11362 fnhd. garen neben garn. Vgl. *Fnhd. Wb.* VI, 119.

5 Der Ausdruck bezieht hier seine Bedeutung aus der Münzprobe, s. *DW X.3*, 1546: ‚strich halten‘, den Metallgehalt erweisen. Dieselbe Redensart bezeichnet andernorts: die Richtung (fest u. genau) einhalten; a. a. O., 1534. Vgl. auch das *Epicidium* von Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5) auf F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51. Der Unveränderliche): „[...] Wenn alles wolt' in drümmern gehen/ | So hieltest du allein den Strich/ | Und bliebest Unveränderlich“. Zit. in *Herz: Tagebücher F. Christians II*, 1035.

6 *Stieler*, 104 assoziiert richtig „Nachbauer/ der. Dicitur vulgò Nachbar [...] vicinus vocatur.“ In *A* vielleicht kein Schreibfehler, da ‚Nachtbauer‘ fnhd. vorkommt: *DW VII*, 22.

7 *DW IX*, 1983 kennt als Geschlecht neben m. veraltetes f. u. n.; *Faber/ Buchner*, 437.1, *Stieler*, 1912 m. u. f. Vgl. *Steinbach II*, 496: „Schoß (der, Silesiis die)“. Noch mundartl. schles. schoß, f. *Mitzka III*, 1245. Vgl. bei Opitz unten auch Ps. 35 v. 6. l. 5, Ps. 104 v. 5. l. 5, Ps. 129 v. 5. l. 3 u. ö. Dagegen m. in *Schottelius*, 1408. Vgl. *Gueintz: Rechtschreibung*, 128: „Schoß männliches geschlechtes der schoß mit dem langen o nnd[und!] zwey ß.“

8 Vgl. *DW IX*, 773 über ahd. m. slôz, mnd. sloet im Sinne von Schluß, conclusio, inlatio, confectio, complexio. Wahrscheinlich handelt es sich bei Opitz aber nicht um eine mundartlich fortbestehende Lautform, sondern um einen Druckfehler.

9 Schles. bären, ‚umwerfen‘. *Mitzka*, 92. Kaum Druckfehler für ‚gelehrt‘ oder ‚begehrt‘. *D* und *E* suchen, wie danach *A*, nach einem sinnvollen Ersatz, *E* mit dem Hinweis „confer. 2. Sam. 22. v. 43“. Vgl. *Vulgata lat.*, a. a. O.: Delebo eos ut pulverem terrae: Quasi lutum platearum comminuum eos atque confringam.; *Biblia (Luther 1545)*, a. a. O.: Jch wil sie zustossen wie Staub auff der erden/ Wie Kot auff der gassen wil ich sie versteinen vnd zustrewen.

10 Opitz bezog das Possessivpronomen auf einen Bräutigam, F. Ludwig auf die damit verglichene Sonne. Vgl. PSALMEN DAVIDS. Nach Frantzosischer melody, in Teutsche reimten gebracht, durch D. AMBR. LOBVVASSER. Zu Leyden/ Bey IACOB MARCI, 1636. S. 12 „Vnd jhr hitz fliehen mage.“ [Kupferstichrahmen]: LES | PSEAVMES | DE DAVID, | MIS EN RIME FRAN- | çoise, par CL. Marot, & | TH. de Beze, ET en Ale- | mand par AMBROSIVS | Lobwasser. | Auec mesme chant & Oraisons: | Le tout vis à vis l'vn | de l'autre. | [Zierstück] | PAR IACOB STOER. | [Linie] | M. DC. XIII. HAB: TI 195; Expl. Hz. Ferdinand Albrechts v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 842.